



Nr. 5.

Wien, 1. August 1917.

2. Jahrgang.

Bezug der Zeitschrift: Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos; für Nichtmitglieder in Österreich-Ungarn u. Deutschland K 8.—, für das übrige Ausland K 9.— jährlich, postlich zugestellt.

Anzeigen: Preise für Inserate im Anzeiger nach Vereinbarung. Mitglieder haben in jedem Vereinsjahre für entomologische Anzeigen 100 dreigespaltene Zeilen frei.

Vereinszusammenkunft jeden Mittwoch um 7 Uhr abends in Viktor Millners Gastwirtschaft „zum goldenen Rössel“, Wien, V. Kettenbrückengasse 19, Gartensaal.

Wissenschaftliche Beiträge sind an den Schriftleiter Herrn Fritz Hoffmann in Wildon, Steiermark, Anmeldungen und Anzeigen an den Obmann Herrn Oberlehrer J. F. Berger, Wien, VII., Lerchenfelderstraße Nr. 67, zu senden. Bei Anfragen ist eine Rückmarke beizuschließen oder eine Doppelkarte zu benützen.

Schriftleitungsschluß am 20. eines jeden Monates.

Die Zucht der *Colias myrmidone* Esp. und *ab. alba* aus dem Ei, sowie deren Variabilität.

Vortrag des Herrn Geheimen Hofrates Adolf Pieszczyk im Vereinsheime des Ö. E. V. am 11. April 1917.

(Fortsetzung.)

An der Hand dieser Vorkenntnisse glaubte ich, daß es dann möglich sein werde, die ungleich schwierigere Zucht der *Abart alba* aus eigener Anschauung beginnen zu können.

Jedoch die Schwierigkeiten, welche dem Unternehmen nach jeder Richtung entgegenstehen und die man aus der näheren Beschreibung der Zucht ersehen kann, stellen große Ansprüche an die Ausdauer und Geduld des Entomologen, die allerdings bei dem endgültigen Gelingen gerne vergessen werden. Die größten Hindernisse liegen in den Witterungsverhältnissen, welche gerade im letzten Jahrzehnt für die Entomologie äußerst ungünstig waren und bei dieser Zucht vornehmlich in Erscheinung traten. Denn gleichmäßige Wärme und anhaltender Sonnenschein sind bei der Zimmerzucht dieser Tiere, welche im Freien an die sehr günstigen und meist konstanten klimatischen Verhältnisse der Vorgebirge in der Sommerzeit gewöhnt sind, die Hauptbedingungen. Auch der nun schon mehrere Jahre währende Krieg hat seine Schatten auf diese Zustände geworfen, denn durch den gestörten Postbetrieb, durch das Verbot des Betretens gewisser Kriegszonen war man verhindert, rechtzeitig den Fang und die Sendungen zu bewerkstelligen und mancher Versuch ist an diesen Verkehrsstörungen gescheitert. Wenn es mir trotzdem gelungen ist, genügende Resultate zu erreichen, so danke ich es dem gütigen Geschicke und den entomologischen Freunden, welche mich in meiner immerhin schwierigen Arbeit durch Rat und Tat unterstützt haben. Allen Freunden sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank hierfür zum Ausdruck gebracht.

Nachdem ich nun in meinen Versuchen auf mehr als fünf Jahre zurückblicken kann, möchte ich dieselben den interessierten Kreisen nicht länger vorenthalten.

Hierbei möchte ich die verdienstvolle Tätigkeit des als Züchter gut bekannten Herrn Karl Bayer in Fischamend hervorheben, dessen Hilfe mir bei diesen Feststellungen besonders wertvoll gewesen ist. Nur durch seine Unterstützung war ich im Stande, die Untersuchungen in den letzten Jahren zu Ende zu führen. Ich spreche diesem Herrn für seine Mühewaltung den verbindlichsten Dank aus.

Auch für die Folge hat Bayer sich vollständig in den Dienst dieser Sache gestellt und seine Unterstützung bei den weiteren Zuchtversuchen in löblicher Weise zugesagt. Er hat seine Versuche auch auf die anderen hier heimischen *Colias*-arten ausgedehnt und mehrere Exemplare der von mir zugesandten lebenden ♀♀ *ab. alba* in der Umgebung Fischamends ausgesetzt und deren Eierablage beobachtet. Nicht nur hierin setzen wir auf das Jahr 1917 besondere Hoffnungen, auch die Anleitungen des Dr. Fischer behufs Erzielung von Paarungen in der Gefangenschaft, durch welche es möglich wird, eine fortgesetzte Zucht zu erzielen, bieten dem fleißigen Entomologen die schönsten Aussichten auf weitere Erfolge. Denn es wird erst dadurch möglich sein, das Auftreten der *Abart alba* auf Grund der Mendel'schen Vererbungsgesetze zu verfolgen, bezw. die Verhältniszahl ihres Vorkommens festzustellen.

Bei dieser Arbeit wäre es nun von großem Werte, die durch Zucht erhaltenen völlig unbeschädigten Exemplare mit den in der freien Natur gefangenen zu vergleichen. Zu diesem Zwecke müssen wir uns mit derjenigen Literatur beschäftigen, welche bisher die einzigen Quellen zum Studium dieser interessanten Art bot. Dies hat schon aus dem Grunde zu geschehen, weil die jetzigen Forschungen gewissermaßen nur eine Fortsetzung der älteren sein können. Um einen Überblick über das Vorkommen dieses Falters und somit Gelegenheit zu haben, die Tiere aus den verschiedenen

Gegenden zu Vergleichen heranziehen zu können, habe ich in der Zwischenzeit diejenigen Erhebungen gepflogen, die ich in meiner Arbeit „Über die Verbreitung der *Colias myrmidone* Esp. in Österreich-Ungarn und deren Variabilität“, XXII. Jahresbericht des Wiener Entomologischen Vereines 1911, Seite 199 bis 225, niedergelegt habe. Ich habe mir selbst Tiere aus allen diesen Gegenden besorgt, so daß mir nunmehr ein namhaftes Material für diese Untersuchungen zur Verfügung steht. Die Hauptsache war jedoch, bei der großen Variabilität dieses Falters aus der älteren Literatur festzustellen, wie Esper, dem auf diesem Gebiete die Priorität gebührt, die ihm vorgelegene typische Form der *myrmidone* beschrieben hat. Nach dieser Feststellung lassen sich dann erst die sich aus Zucht ergebenden Abarten und Variationen bestimmen. Die Abart *alba* hat Esper wohl nicht gekannt und wird diese Abart wohl noch heute oft mit der *Colias hyale* L. ♀ verwechselt. Auch hinsichtlich der *C. myrmidone* und *edusa* ist es noch nicht lange her, daß namhafte Entomologen sich über die Unterschiede dieser beiden Arten nicht im Klaren und geneigt waren, beide Arten als zusammengehörig zu betrachten.

Die Willkür aber, mit der Rechnungsrat Zdenko Zelezny in seiner neuesten Abhandlung, Zeitschrift des Österreichischen Entomologen-Vereines, Nr. 5, Seite 20, auf die ich später zurückkommen werde, eine orangefarbene (II) Stufe als Type bezeichnen will, dürfte in entomologischen Kreisen auf große Bedenken stoßen. Grundgesetz war es bisher, wie dies auch Professor Dr. Courvoisier in Basel in der Vorrede seiner Arbeit „Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der *Lycaeniden*“ (Entomol. Zeitschrift Frankfurt a. M. 1910, Nr. 12 u. s. f.), hervorhebt, als Autor einer Art denjenigen anzusehen, welcher als erster dieselbe beschrieben und abgebildet hat. Diesem ist die Priorität zuzuerkennen. Im vorliegenden Falle war es Esper. Obwohl die ihm bei der Beschreibung vorgelegenen Falter, welche nach seiner Angabe aus Ungarn stammten, nicht die Merkmale der jetzt allgemein vorherrschenden Falter trugen, ja sogar wegen ihres Schillers heute als ab. *micans* gelten würden, müssen wir dieselben als Type ansehen, schon aus Pietät für den geachteten Autor. Andererseits will Professor Courvoisier unter keinen Umständen Aberrationen als Typen gelten lassen. Unverständlich ist es uns allerdings, weshalb Esper erst durch eine Sendung aus Ungarn in die Lage kam, diese Art kennen zu lernen, welche doch in Mitteleuropa auch zu damaligen Zeiten jedenfalls nicht so selten an verschiedenen Orten geflogen sein dürfte.

Die Durchsicht der immerhin schwer zu beschaffenden Literatur hätte mich bei der vorliegenden Arbeit zu lange aufgehalten, so daß ich mich darauf beschränken muß, an dieser Stelle nur über die Zuchtergebnisse zu berichten und eine kurze Beschreibung der gezogenen Falter zu geben.

Bei Bestimmen der Farbenvarietäten wurden, um eine Einheitlichkeit zu erzielen und somit jedem Sammler zu ermöglichen, die Farbenbezeichnung nachzuprüfen und zu vergleichen, eine Farbenschema der Firma Günther & Wagner in Wien benützt.

Nachdem ich dieses vorausgeschickt, möchte ich wieder zu dem mir gestellten Thema der Zucht zurückkehren.

Eine der schwierigsten Aufgaben war es immer, die Tagfalter in der Gefangenschaft zur Copula zu bringen. Alle mir von entomologischen Freunden ge-

gebenen Ratschläge haben fehlgeschlagen, umso mehr, als man nicht nach Belieben die nötige Sonne zu diesem Geschäft sich herbeiwünschen kann. Nichtsdestoweniger soll es einigen Züchtern gelungen sein und wurde über das erst kürzlich von Dr. Fischer in Zürich beschriebene Verfahren bereits vorne berichtet. Weit lohnender ist es, im Freien befruchtete Weibchen zu fangen und zur Eierablage zu bringen. Unter Mithilfe bekannter Züchter habe ich zum Zwecke der Aneiferung einiger meiner für die Zucht von *alba* interessierten Freunde im Jahre 1911 folgende Aufzeichnung kursieren lassen:

Aufzucht aus dem Ei der *Col. myrmidone* L.

„Die Aufzucht der Tagschmetterlinge erschien lange Zeit unmöglich. Die Falter in der Gefangenschaft zur Kopula zu bringen war ungemein schwer, in wenigen Ausnahmen ist es wohl nur gelungen. Die abgesetzten Eier von den Futterpflanzen zu sammeln, erfordert große Mühe, besonders wenn man die weiten Flugfelder und die verhältnismäßig sehr zerstreut fliegenden Exemplare in Betracht zieht. Es dürfte auch deshalb nicht lohnend sein.

Viel bessere Erfolge hatte man bei den Versuchen, gefangene ♀♀ Exemplare zur Eierablage zu bringen. Hierbei kann man annehmen, daß alle fliegenden Weibchen schon begattet sind. Leichter ist es alsdann, die Eier zum Schlüpfen zu bringen und können die Raupen mit einiger Vorsicht aufgezogen und zur Verpuppung gebracht werden.

Nach den ersten Häutungen sind die größten Schwierigkeiten überwunden und solche gezogenen Puppen ergeben die Falter meist mit denselben Farbenabstechungen, wie sie in der Natur vorkommen.

Bei diesen Zuchtversuchen spielt nun Wärme und die Sonne die größte Rolle. Deshalb eignet sich die Zucht aus der Frühjahrgeneration, welche allerdings schwächer ausfällt, am besten zu diesen Versuchen, da man dann den ganzen Sommer Futter vor sich hat, während die Zucht aus der Herbstgeneration, die weit ausgiebiger ist, wegen des späteren Futtermangels und der niedrigen Temperaturverhältnisse nicht zur Reife gebracht werden kann. Eine Überwinterung der jungen Räumchen ist wohl sehr schwer und von vielen Umständen abhängig.

Folgende Prozedur ist nun von tüchtigen Züchtern eronnen und mit großem Erfolge angewendet worden: Man fängt an schönen Tagen kräftige weibliche Tiere, die nicht zu sehr abgeflogen sind, und bringt sie einzeln, damit sie sich gegenseitig nicht stören (das ist eine Hauptbedingung), in möglichst lichte Behälter unter, wozu sich in erster Linie nicht zu große, schmale Einmachgläser eignen. In das Einmachglas bringt man einen Gazezylinder, der gut an die Wandung des Glases anschließt. Damit die eingesperrten Weibchen Futter erhalten, stellt man einige Zweige der Futterpflanze, und zwar solche mit Blüten, in das Glas, dergestalt, daß das Futter an den Wänden aufsteht und die Tiere etwas Platz zum Fliegen haben. Alsdann kommen die Gläser in die Sonne, zum mindestens an ein sehr lichtiges Fenster, wo sich eine tropische Hitze entwickelt. Die Schmetterlinge, welche sich im Dunkeln still und mit zusammengeschlagenen Flügeln verhalten, werden dann äußerst lebendig und setzen nach und nach ihre Eier an den Futterpflanzen ab. Einige Vorsicht ist allerdings dabei zu beobachten, daß die Weibchen durch die große Hitze nicht zu matt werden

und verenden, ehe sie ihre Arbeit getan haben. Sodann muß man sie rechtzeitig aus der Sonne nehmen und ihnen kleine Wattebüschchen mit Zuckerwasser getränkt vorsetzen, daß sie sich wieder erholen. Eventuell flößt man ihnen das Zuckerwasser ein, indem man die Rüssel hervorzieht und auf die Watte legt, wo sie bald anfangen gierig zu saugen. Die Falter halten sich so einige Tage, fliegen sich natürlich gänzlich ab. Der Gazezylinder dient dazu, daß sich die Tiere statt an der glatten Glaswand, an der Gaze festhalten und klettern können, bis sie die Pflanzen wieder erreichen. Untersucht man nach einiger Zeit die letzteren, so findet man viele Eier an den Blättern. Denn die Coliasarten setzen die ovalen Eier derart ab, daß sie sie mit der Spitze auf dem Blatt anheften.

Die Eier der *Col. myrmidone* sind anfänglich elfenbeinweiß, färben sich jedoch nach vier Tagen rötlich, werden in acht bis zehn Tagen stahlgrau, worauf die Raupen schlüpfen. Haben die Weibchen die Eier abgelegt, so stellt man das Glas aus der Sonne und läßt es im Schatten, indem man zum welkwerdenden Futter nach und nach frisches gibt. Wenn man glaubt, daß die Räupchen die erste Häutung hinter sich haben, nimmt man sie aus dem Glase und zwar legt man alles auf ein weißes Papier und trägt die jungen Tierchen mit einem weichen Haarpinsel auf vorbereitetes frisches Futter.

Nach der zweiten (auch schon nach der ersten) Häutung werden die Raupen an die Sonne gestellt und man gibt in den Behälter frische Futterpflanzen derart hinein, daß die Raupen von den vertrockneten zu den frischen übergehen können, wenn man nicht vorzieht und in der Lage ist, die Raupen an Topfpflanzen zu setzen, die man mit Gaze einschließt. Ein Nachteil liegt jedoch darin, daß die kleinen Raupen leicht verloren gehen. Die vom Futter abgekommene Raupen tut man gut, um sie vor Eingehen zu schützen, nicht mit der Hand, sondern mit einem weichen Haarpinsel aufzuheben. Dann macht die Zucht weiter keine Schwierigkeiten. In der heißesten Sonne fressen die Tiere gierig und gedeihen zusehends, bis sie sich nach drei bis vier Wochen an den vertrockneten Zweigen, die man im Glase zurückläßt, verpuppen. Nach der Verpuppung stellt man alles in den Schatten, wo nach acht bis zehn Tagen der Falter erscheint.

Dem erfahrenen Sammler, der an Ort und Stelle sich befindet, macht diese Zucht keinerlei Beschwerde. Weniger leicht hat es der Städter, der sich das Zuchtmaterial erst schicken lassen muß. Die lebenden Tiere kommen meist sehr ermattet, wenn nicht verendet, nach langer Postfahrt an und haben oft nicht mehr die Kraft zum Eierablegen. Deshalb ist es am besten, wenn man solche Sendungen in Kästchen mit Luftlöchern per Briefpost vornimmt, wie man sie für Raupen eingerichtet hat. Die Falter werden erst am Abend (damit die Fahrt während der Nacht erfolgt) wenige Stunden vor Abgang des Postzuges verpackt und den Sendungen etwas Futterpflanze und Wattebüschchen mit Zuckerwasser beigelegt, das festgemacht sein muß, damit es sich nicht während der Fahrt herumwirft. Auf solche Art wird immerhin etwas lebensfähig an den Ort der Bestimmung ankommen. Hüten muß man sich aber unter allen Umständen, zu den Versandkästchen Zigaretten- oder stark riechende Schachteln zu nehmen, in denen die Tiere bald verenden.

Alles dies paßt für *Col. myrmidone*, deren Aufzucht mir auf diese Weise gelungen ist. Ich glaube

auch, daß bei den Arten *edusa* und *hyale* die gleichen Bedingungen maßgebend sind."

Die in dieser Aufzeichnung angegebenen Verhältnisse haben sich in der verflossenen Zeit wohl in manchem geändert. Auch gewisse Meinungsverschiedenheiten in der Behandlung der betreffenden Tiere haben sich eingestellt, die teils in den verschiedenen gearteten Verhältnissen, teils in den gemachten Erfahrungen liegen. Hierbei muß es jedem, der sich mit der Zucht dieser Art befassen will, überlassen bleiben, das Beste von dem zu benützen, was hier besprochen wird und wird es ihm ein Leichtes sein, sich in seinen Verhältnissen dasjenige auszuwählen, was ihm am passendsten und nützlichsten erscheint.

Die Schwierigkeiten, welche hinsichtlich der Copula und Eierablage bestanden, sind in neuerer Zeit dank geglückter Versuche zum großen Teil behoben.

Auch hinsichtlich der Zucht bestehen nicht mehr jene Schwierigkeiten, wie ich sie im Anfang empfunden habe. Seit künstliche Weiterzucht gelungen und Inzuchten über den Winter möglich, sind hierin bedeutende Änderungen eingetreten.

In Betreff der Eierablage und Behandlung der lebend gefangenen ♀♀ Exemplare bestehen kleine Meinungsdivergenzen, die ich hier besprechen möchte, die aber leicht zu überbrücken wären. Ich habe mir die Lehren alter Züchter zu eigen gemacht, wonach die ♀♀ Tiere, die durch Fang, Transport oder sonstige Umstände ermattet einlangen und durch die vollständig veränderten klimatischen Verhältnisse aus ihrer Lebensgewohnheit herausgerissen worden sind, erst durch künstliche Nahrung in der Stadt durch Zucker- oder Honigwasser erquickt und gestärkt werden müssen, um zur Eierablage zu gelangen. Dieselbe Ansicht hat Dr. Fischer, der mit Hilfe von Süßigkeiten die gefangenen Falter zähmt und zutraulich macht. Er glaubt dadurch viel oder alles gewonnen zu haben, um sie zur Eierablage und Paarung zu bringen.

Bayer ist der Ansicht, daß diese künstliche Nahrung wenig zuträglich sei, da sie den Rüssel verklebt und weitere Nahrungsaufnahme verhindert, weil dabei auch meist der Rüssel gewaltsam mit einer Nadel aufgerollt und in die künstliche Nahrung getaucht werden muß, um das Tier zum Sagen zu veranlassen. Einerseits wird durch das öftere Anfassen der Falter doch meist lädiert, andererseits erfordert es auch jedenfalls genügend Zeit, um sich mit dem Falter zu beschäftigen. Dagegen kann man das Tier, wenn man ihm die frischen Blumenarten, welche er in der Natur bevorzugt (Skabiosen, Disteln, Habichtskraut), ins Glas und letzteres an die Sonne stellt, sich vollkommen selbst überlassen und erfolgt dann die Eierablage meist vollständig befriedigend. Selbstredend sind frische, honigenthaltende Blumen die beste natürliche Nahrung und sind von denjenigen Züchtern vorzuziehen, denen sie zur Verfügung stehen. Dem Städter bleibt eben nichts anderes übrig, als Surrogate zu nehmen, die allerdings leicht verdicken, aber auch ebenso leicht mit Wasser verdünnt werden können. Hinsichtlich der Eignung der Tiere zur Eierablage bestehen gleichfalls verschiedene Meinungen. Während manche Tiere, die vom Versand kommen, schleunigst und ohne besondere Umstände Eier ablegen, zögern viele und gehen lieber zu Grunde, als daß sie ihr natürliches Geschäft verrichten. Selbst in der Copula gefangene Tiere verweigern ohne Grund die Eierablage, andere geben nur einige wenige Eier ab. Bayer nimmt an, daß die Tiere durch die lange

Reise mehrere Tage in dem Geschäft der Eierablage gestört werden und dadurch ihre Legorgane durch die längere Zeit anhaltende Verhinderung der Eiablage vielleicht gelähmt und zur weiteren Ablage unfähig sind; Ich habe dagegen konstatieren können, daß frische befruchtete Weibchen jede Ablage verweigerten, dagegen andere acht Tage gezögert haben und dann, gänzlich abgeflattert, erst angefangen haben, Eier ohne Unterlaß abzusetzen. Auch Dr. Fischer findet für dieses Versagen des einfachen Naturinstinktes keine genügende Erklärung.

Beachtenswert sind die Ratschläge und Auskünfte, welche mir Herr Oberlehrer Löffler in Heidenheim als allgemein bekannter und hervorragender Züchter über seine Wahrnehmungen in Bezug auf Paarung und Eiablage der Falter in der Gefangenschaft zu machen die Güte hatte. Es sind hierin so mannigfache neue Anregungen und Gesichtspunkte, daß ich es mir nicht versagen kann, dieselben hier anzuführen:

Die Käfige für die zur Paarung und Eiablage bestimmten Tiere müssen nicht sehr groß sein (am besten ein $\frac{1}{2}$ Liter Einmacheglas oder ein $\frac{1}{2}$ Liter Glasbecher), aber sonnig gestellt und gegen Wind geschützt werden. Zur Paarung sind frischere $\delta\delta$ geeigneter als alte. Die $\delta\delta$ sind tüchtig mit Zuckersaft zu füttern und werden dann in den Käfig mit den Futterpflanzen und den Blüten zum Saugen gebracht. An günstigen Tagen mit heiterem Himmel und namentlich mit elektrisch geladener Luft tritt meist bald die Paarung ein. *Colias* paaren sich vor und über Mittag, während *Machaon* z. B. schon vor 10 Uhr an warmen Tagen anzutreffen ist, die *Vanessen* dagegen erst ab 3 oder 4 Uhr im Schatten. Die $\delta\delta$ der *Colias* scheinen das Bedürfnis zu haben, gehörig zu fliegen, ehe sie sich paaren. Da sie wild fliegen, lassen sie gerne die Füße in der Gaze zurück. Bei *myrmidone* dürfte die Paarung wohl gelingen, wenn man auf einem Busch *Cytisus* eine größere Gazehaube macht und gefütterte $\delta\delta$ zu frisch geschlüpften ♀♀ an günstigen Sonnentagen bringt. Wenn die ♀♀ keinen Duft ausstrahlen, so ist eine Paarung schwierig. Meist sind die ♀♀ , welche im Zimmer schlüpfen, erst nach Stunden im Freien zur Paarung willig. Eine Copula gegen den Willen des ♀ gibt es auch bei Schmetterlingen nicht. Dies wurde bei verschiedenen Arten oft beobachtet. Die ♀♀ fliegen weg, ziehen den Hinterleib hoch, fächeln mit den Flügeln, so daß das δ nicht beikommen kann. Deshalb ist es nötig, auch die ♀♀ zu füttern, um sie dadurch länger lebensfähig zu erhalten. Dies trifft namentlich auch für die Ablage sämtlicher Eier zu, da sonst die Tiere versagen und zu bald absterben.

(Fortsetzung folgt.)

Über *Colias* var. *mediterranea* Stauder.

Von Fritz Wagner, Wien, derzeit im Felde.

Gelegentlich der nötigen Durchstöberung der Literatur und des notwendigen Materiales für meinen am 25. April d. J. im Österreichischen Entomologen-Verein gehaltenen Vortrag über *Colias edusa* F. erhielt ich — da ich seit zwei Jahren unsere liebliche Wissenschaft mit dem rauhen Kriegerhandwerk vertauschen mußte — erstmalig Kenntnis von dem Vorhandensein einer neuen Lokal-, bzw. „saisondimorphen“ (bzw. horadimorphen) Form von *Colias edusa* und zwar von deren, durch Stauder (Boll. della Soc. adriatica d. Sc. nat. Vol. XXVII, p. 146—147) beschriebenen var. *mediterranea*.

Verschiedene Mängel der Beschreibung, besonders jedoch eine andere Auffassung zwingen mich, etwas näher auf diese jedenfalls sehr interessante Form einzugehen.

Vor allem dürfte Herrn Stauder die schöne Arbeit Professor Rebels „Studien zur Lepidopterenfauna der Balkanländer“ (Ann. d. Hofmuseum, Bd. XVIII, XIX) unbekannt gewesen sein, denn es hätte ihm sonst unmöglich entgehen können, daß Rebel bereits dort und zwar im II. Teil der zitierten Arbeit (Bosnien und Herzegowina) auf pag. 148 die von Stauder beschriebene Form nach Stücken, welche sich im Wiener Hofmuseum befinden und im November 1897 bei Podgorica (Mustajbeg) in Montenegro erbeutet wurden, einer eingehenden, fünfzehn Zeilen umfassenden Besprechung würdigt. Dr. Galvagni bespricht in seinen „Beiträgen zur Kenntnis der Lepidopterenfauna der Adriatischen Inseln“ gleichfalls die hier in Rede stehende Form und zitiert Rebels diesbezügliche Beschreibung. Auch dies ist dem Autor, der var. *mediterranea* entgangen, wenigstens berührt er mit keinem Worte die Tatsache, daß Rebel schon im Jahre 1904, Dr. Galvagni im Jahre 1909 dieser Form Erwähnung taten, ohne sie jedoch mit einem Namen zu belegen.

Ich komme weiter unten über diese Form noch zu sprechen, möchte vorerst aber einige Richtigstellungen und Ergänzungen zu Stauders Beschreibung liefern.

Es sei vorweg bemerkt, daß es sich bei den in Rede stehenden montenegrinischen Stücken zweifellos auch um die var. *mediterranea* Stauder handelt, es sei denn, daß der Autor eine andere Form beschrieben und abgebildet hat als es die ist, welche er selbst als seine *mediterranea* bezeichnete und von welcher mir aus Koll. Kammel ein Originalexemplar vorliegt. Die Flugzeit der von Rebel besprochenen Stücke aus Montenegro im November wäre nach Ansicht Rebels so aufzufassen, daß es sich hierbei um anticipando erschienene Stücke einer Frühjahrsgeneration handle, welche Auffassung auch durch die vollständige Übereinstimmung der im November in Montenegro und der im Frühjahr durch Stauder erbeuteten Exemplare bestätigt erscheint.

Vor mir liegen einige männliche Exemplare der var. *mediterranea* Stdr. ex coll. Kammel, Wien, darunter auch das vom Autor selbst stammende Originalexemplar. Außerdem hatte ich Gelegenheit, die Serie der erwähnten Stücke aus Montenegro im Hofmuseum zu sehen.

Danach ergeben sich folgende Richtigstellungen und Ergänzungen:

1. beträgt die Vorderflügelänge bei dem von Stauder herrührenden Orig. Ex. gut $23\frac{1}{2}$ mm, während der Autor selbst als seltenes Höchstausmaß nur $22\frac{1}{2}$ mm angibt; das auf Taf. II, Fig. 5, abgebildete Stück stellt ein extrem kleines Exemplar — auch ohne die für diese Form so charakteristischen gelben Adern in der Saumbinde — dar und es wäre meines Erachtens besser gewesen, Herr Stauder hätte eines seiner fünfzehn größeren, 18 bis $20\frac{1}{2}$ mm messenden Stücke zur Abbildung gebracht, durch welches auch die charakteristische gelbe Aderung im Saumfelde aller Flügel zum Ausdruck gebracht worden wäre.

2. erwähnt der Autor mit keinem Wort diese so charakteristische Durchschneidung der dunklen Saumbinde durch die gelben Adern bei den δ .

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Pieszczyk Adolf

Artikel/Article: [Die Zucht der *Colias myrmidone* Esp. und ab. *Alba* aus dem Ei, sowie deren Variabilität. Fortsetzung. 33-36](#)